



Rahmenkonzeption
der städtischen
Kindertages-
einrichtungen

kita!

**„Die Kindertageseinrichtung
ist ein Ort, an dem sich mein
Kind wohl fühlt und optimal
betreut und gefördert wird.“**

Mutter



Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dieser Broschüre möchten wir Ihnen die allgemeine pädagogische Rahmenkonzeption der städtischen Kindertageseinrichtungen in Heidelberg vorstellen. Die Rahmenkonzeption beschreibt die Grundlagen der pädagogischen Arbeit, die in allen städtischen Kinderbetreuungseinrichtungen verbindlich ist. Sie ist gedacht zur Orientierung für neue pädagogische Fachkräfte sowie zur Überprüfung für Haltung und Handlung aller pädagogischen Fachkräfte. Eltern und Erziehungsberechtigte und die interessierte Öffentlichkeit können sich hier informieren, wie und auf welcher Grundlage in unseren städtischen Kindertageseinrichtungen gearbeitet wird. Denn hier findet frühkindliche Bildung und Erziehung statt, werden wesentliche gesellschaftliche und soziale Weichen gestellt und besondere Förderbedürfnisse frühzeitig erkannt - ein wesentlicher Beitrag für die Zukunftsfähigkeit der Kinder und damit unserer Gesellschaft. Dass wir bei der Kinderbetreuung in Heidelberg nicht nur in Bezug auf die hohe Versorgungsquote an der Spitze der westlichen Bundesländer stehen, sondern auch mit der Fortbildungs- und Qualifizierungsinitiative „QUASI“ Maßstäbe im Bereich der Qualität setzen, ist uns als kinder- und familienfreundlicher Stadt ein besonderes Anliegen.

Die besonderen Schwerpunkte der einzelnen Kindertageseinrichtungen können Sie der jeweiligen Einrichtungskonzeption entnehmen. Wunderbar finde ich, dass bei der Erstellung der Rahmenkonzeption alle Leiterinnen und Leiter der Kindertageseinrichtungen sowohl bei der inhaltlichen Auseinandersetzung als auch beim Schreiben der Texte mitgewirkt haben. Fachlich begleitet wurde die gemeinsame Arbeit der Kita-Leitungen und Träger durch Katja Grenner von PädQUIS gGmbH, Kooperationsinstitut der Freien Universität Berlin unter der Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Tietze.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen –
auch online unter www.heidelberg.de/familie.

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Eckart Würzner, Oberbürgermeister

Inhalt

Grußwort des Oberbürgermeisters Dr. Eckart Würzner	3
Die Stadt Heidelberg als Trägerin von Kindertageseinrichtungen	6
Gesetzliche Grundlagen	8
Der Orientierungsplan	9
Kinderschutz	10
Leistungen und Angebote	12
Kindertageseinrichtungen	13
Betreuungszeiten	13
Die Teams: Leitungen und pädagogische Fachkräfte	13
Gesundheitlich beeinträchtigte Kinder	15
Sicherheit und Prävention	16
Zusammenarbeit mit Familien	18
Eingewöhnung	19
Erziehungspartnerschaft und Beteiligung von Eltern	20
Beschwerdemanagement	21
Pädagogische Leitgedanken	22
Das Bild vom Kind und die Rolle der pädagogischen Fachkraft	23
Gemeinsame Bildung und Erziehung aller Kinder	24
Bildung für die nachhaltige Entwicklung	25
Partizipation	26
Tagesgestaltung	27
Beobachtung und Dokumentation	29
Freispiel	29
Gendersensible Pädagogik	30

Bildungs- und Entwicklungsfelder	32
Bewegungsfreudige und gesunde Kinder	33
Kreative Kinder	35
Kommunikationsfreudige Kinder	37
Forschende Kinder	39
Selbstbewusste Kinder	41
Wertorientierte und verantwortungsvoll handelnde Kinder	43
 Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	 46
 Kooperationen	 50
Übergang in die Schule gestalten	51
Die Kindertageseinrichtung im Stadtteil	51
Erweiterte Angebote durch externe Partner	51
 Impressum	 59



Die Stadt Heidelberg als Trägerin von Kindertages- einrichtungen

Die Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist die Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder. Hier wird die Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten unterstützt und gefördert. Das Leistungsangebot orientiert sich dabei pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien.

Im Vordergrund des pädagogischen Konzeptes in allen städtischen Einrichtungen stehen der Respekt und die Achtung vor der Persönlichkeit eines jeden einzelnen Kindes. Ausgehend von Beobachtungen, der Lebenssituation der Kinder, ihrem Umfeld wie auch der lebendigen Auseinandersetzung mit täglichen Abläufen und Ereignissen in der Einrichtung gestaltet sich das pädagogische Handeln. Kinder sind neugierig und saugen alles Neue, Spannende und Wissenswerte in sich auf. Kindheit ist die lernintensivste Zeit im Leben eines Menschen. In der Kindertageseinrichtung wird damit der Grundstein für eine gelingende Bildungsbiografie und für die Freude am lebenslangen Lernen gelegt, was wiederum einen wesentlichen Anteil an einem glücklichen und erfolgreichen Leben hat.

Die Grundlagen unserer Arbeit in den Kindertageseinrichtungen sind die allgemein gültigen gesetzlichen Rahmenbedingungen und Bestimmungen.



Gesetzliche Grundlagen

Die Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen basiert auf der Grundlage der allgemein gültigen gesetzlichen Rahmenbedingungen und Bestimmungen. Hierbei werden Kinder als uneingeschränkte Träger allgemeiner Grundrechte wie auch spezifischer Kinderrechte begriffen und Kindheit als eine eigenständige Lebensphase anerkannt. Auch die in der UN-Konvention über die Rechte des Kindes festgelegten Grundsätze sehen über die vorrangige Elternverantwortung hinaus die gesellschaftliche Aufgabe, positive Rahmenbedingungen für die Entwicklung von Kindern zu schaffen, was auch für die Qualität von Kindertageseinrichtungen bedeutsam ist.

In der Kinderrechtskonvention wird ausdrücklich auf die Gewährung grundlegender Persönlichkeitsrechte, wie das Recht auf Berücksichtigung des Kinderwillens und der freien Meinungsäußerung hingewiesen. Auch über das Recht des Kindes auf Bildung, die die Persönlichkeit, die geistigen und körperlichen Fähigkeiten sowie die Begabung des Kindes voll zur Entfaltung bringen soll, wird eine wesentliche Aussage getroffen.

Weiterhin ist im SGB VIII, Kinder- und Jugendhilfegesetz geregelt, dass in Kindergärten und Horten die Entwicklung des Kindes „zu einer eigenverant-

wortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ gefördert werden soll. Hier ist auch festgelegt, dass Eltern an wesentlichen Entscheidungen in der Kindertageseinrichtung zu beteiligen sind.

Die Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen bestimmen sich nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) VIII und werden durch das Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) des Landes Baden-Württemberg ergänzt.

Der Orientierungsplan

Im Kindertagesbetreuungsgesetz des Landes wird der „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen“ als Grundlage der pädagogischen Arbeit genannt. Der Orientierungsplan zeigt den Kindertageseinrichtungen einen Rahmen auf. Er will dazu beitragen, dass die soziale, emotionale, körperliche, sprachliche und kognitive Entwicklung der Kinder angemessen sowie nachhaltig gefördert wird und die Kinder in adäquater Weise auf die Erfordernisse der Schule vorbereitet werden. Sowohl die Konzeption als auch die pädagogische Arbeit unserer Kindertageseinrichtungen bauen auf dem Orientierungsplan auf.

Kinderschutz

Der Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe bei Gefährdung des Kindeswohls ist sowohl im SGB VIII als auch im Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen (Bundeskinderschutzgesetz-BKiSchG) näher geregelt. Erklärtes Ziel des Bundeskinderschutzgesetzes ist es, „das Wohl von Kindern und Jugendlichen zu schützen und ihre körperliche, geistige und seelische Entwicklung zu fördern“. So sollen Eltern bei der Ausübung ihrer elterlichen Sorge entsprechende Unterstützung durch Information, Beratung sowie Hilfsangebote erfahren und es sind verbindliche Netzwerkstrukturen im Bereich Früher Hilfen aufzubauen.

Im SGB VIII ist der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung konkretisiert, es werden vorläufige Maßnahmen zur Krisenintervention benannt sowie die Überprüfung der Eignung von Fachkräften vorgeschrieben. Diese müssen dem Träger vor Einstellung ein entsprechendes Führungszeugnis vorlegen und werden turnusmäßig überprüft.

Von besonderer Wichtigkeit für die Arbeit der Kindertageseinrichtungen ist hierbei der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII. Die pädagogischen Fachkräfte müssen den Schutzauftrag verbindlich umsetzen und Eltern frühzeitig Hilfs- und Unterstützungsangebote aufzeigen. Hierbei arbeiten sie mit den entsprechenden Fachdiensten und im Sinne des Gesetzes „insoweit erfahrenen“ Fachkräften zusammen. Bei konkreten Hinweisen oder ernst zu nehmenden Beobachtungen ist der Allgemeine Soziale Dienst des Kinder- und Jugendamtes zu informieren, wenn die Personensorgeberechtigten die angebotene Hilfe nicht annehmen oder die Hilfe nicht ausreichend erscheint, um die Gefährdung vom Kind abzuwenden.

Um den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung adäquat umsetzen zu können, finden regelmäßig Fortbildungen für Leitungen und pädagogischen Fachkräfte statt.



„Kinder sehen
fröhlich in die Welt.
Ihr Lachen zu
bewahren und sie
vertrauensvoll in
ihre Zukunft blicken
zu lassen, ist ein
gemeinsames Ziel
unserer Kitas.“
Abteilungsleiterin



„Der Kindergarten
ist eigentlich
perfekt.“
Mädchen, 5 Jahre

Leistungen und Angebote

Kindertageseinrichtungen

Die Stadt Heidelberg unterhält in eigener Trägerschaft Kindertageseinrichtungen im gesamten Stadtgebiet. Dabei bieten viele Einrichtungen neben der Betreuung für Drei- bis Sechsjährige auch Krippenplätze für Kinder im Alter von ein bis drei Jahren und/oder Hortplätze für Grundschulkinder an. In einem ausführlichen Aufnahmegespräch mit der Leitung erhalten die Eltern nähere Informationen zur jeweiligen Einrichtung. Die Stadt Heidelberg garantiert bei der Kinderbetreuung einen differenzierten Personalschlüssel gemäß den gesetzlichen Vorgaben.

Betreuungszeiten

Unsere Kindertageseinrichtungen sind montags bis freitags von 7.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Für alle Altersgruppen bis zum Schuleintritt können die Eltern ein Betreuungsangebot zwischen sechs, sieben, acht, neun oder zehn Stunden wählen. Der Betreuung beginnt um 7.00 Uhr, 8.00 Uhr oder 9.00 Uhr und endet entsprechend des gebuchten Stundenkontingents um 13.00 Uhr, 14.00 Uhr, 15.00 Uhr, 16.00 Uhr oder 17.00 Uhr. Bei einer Betreuung bis 14.00 Uhr kann das Mittagessen gewählt werden. Bei Betreuungszeiten über 14.00 Uhr hinaus ist das Mittagessen obligatorisch.

Für Kinder ab dem Schuleintritt bis zum Ende der Grundschulzeit findet die Betreuung von 7.30 Uhr bis 8.30 Uhr und nach dem regulären Unterrichts-ende bis 17.00 Uhr einschließlich des Mittagessens statt. Die Hilfe und Unterstützung bei der Erstellung der Hausaufgaben sowie altersangemessene und entwicklungsfördernde Freizeitangebote sind hierbei die wesentlichen Bestandteile des Angebotes. In den Schulferien beginnt die Betreuung um 7.30 Uhr und endet um 17.00 Uhr inklusive Mittagessen.

Unsere Tageseinrichtungen für Kinder sind jeweils an 25 Tagen im Jahr geschlossen, ausserdem an den Tagen des Betriebsausflugs und der Personalversammlung. Diese Schließzeiten werden allen Eltern frühzeitig mitgeteilt.

Die Elternbeiträge werden für elf Monate erhoben und richten sich nach dem jeweiligen Brutto-Familieneinkommen und dem Umfang der Betreuungsstunden.

Die Teams: Leitungen und pädagogische Fachkräfte

In der Kindertageseinrichtung als erste Bildungsinstitution trägt die pädagogische Fachkraft große Verantwortung für die Entwicklung des ihr anvertrauten Kindes. Sie ist wichtige Bezugsperson mit einer gewichtigen Vorbild- und



Orientierungsfunktion. Daher legt die Stadt Heidelberg größten Wert auf die Auswahl, Einarbeitung und regelmäßige Weiterbildung ihrer pädagogischen Fach- sowie Leitungskräfte.

Die Auswahl der pädagogischen Fachkräfte erfolgt auf Grundlage des § 7 Kindertagesbetreuungsgesetz Baden-Württemberg. Grundsätzlich wird bei einem Auswahlverfahren darauf geachtet, dass der Bewerber/die Bewerberin die entsprechende Fachlichkeit, soziale Kompetenz und Verantwortungsbewusstsein sowie Leistungsbereitschaft mitbringt.

Es ist wünschenswert, dass Leitungskräfte über eine zusätzliche Qualifikation oder einen höherwertigeren Abschluss beziehungsweise ein Studium verfügen. Sie werden entsprechend dem Leitbild für Führungskräfte der Stadt Heidelberg ausgewählt.

Die Leitung ist verantwortlich für das Leistungsangebot der jeweiligen Einrichtung sowie deren Zielentwicklung und Umsetzung auf der Grundlage der Rahmenkonzeption. Zu den Leitungsaufgaben gehören außerdem Konzeptionsentwicklung, Kooperations- und Organisationsaufgaben sowie Personalführung.

In allen Kindertageseinrichtungen wird teamorientiert gearbeitet. Die Teams werden in ihrem Tun unterstützt, indem sie die Möglichkeit erhalten, sich auch im Rahmen ihrer Dienstzeit fortzubilden

(siehe Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung).

Die regelmäßigen stattfindenden Personalgespräche haben zum Ziel, die Arbeitssituation zu verbessern, Erfahrungen und Ideen auszutauschen, das kollegiale Miteinander als Leitlinie einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zu fördern, Gleichberechtigung sicher zu stellen, Unzufriedenheit, Missverständnisse, Ängste etc. zu verhindern oder abzubauen, um so die Arbeit für beide Seiten zufriedener und erfolgreicher zu gestalten sowie den persönlichen Fortbildungs- und Weiterentwicklungsbedarf aufzuzeigen.

Gesundheitlich beeinträchtigte Kinder

Grundsätzlich ist es möglich, gesundheitlich beeinträchtigte Kinder in der Kindertageseinrichtung zu betreuen. Dabei gilt, dass akut erkrankte Kinder gemäß Infektionsschutzgesetz §§ 33ff bis zur Genesung die Einrichtung nicht besuchen dürfen (siehe „Das Kleingedruckte – Regelungen für das Leben in den städtischen Kitas“).

Ärztlich verordnete Medikamente, die eine Einnahme während der Betreuungszeit notwendig machen, können nach schriftlicher Vereinbarung zwischen den Personensorgeberechtigten und der Leitungskraft der Kindertageseinrichtung durch die pädagogische Fachkraft verabreicht werden. In besonderen Fällen ist es notwendig, dass die

Medikation erst nach Rücksprache mit dem behandelnden Arzt/der behandelnden Ärztin und der Bestätigung, dass die Verabreichung auch durch nicht fachkundiges Personal vorgenommen werden kann, erfolgt. Dazu muss der Arzt/die Ärztin durch die Personensorgeberechtigten schriftlich von seiner Schweigepflicht entbunden werden, damit Rückfragen zur Erkrankung sowie zur Medikation möglich sind.

Sicherheit und Prävention

Die Gewährleistung der Sicherheit in unseren Kindertageseinrichtungen ist selbstverständlich. Allerdings müssen Aspekte der Sicherheit immer in einem Kontext zu den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder stehen. Die größtmögliche Sicherheit darf zunehmende Selbständigkeit und Entwicklung nicht verhindern. Verantwortung für die Sicherheit und die pädagogische Arbeit muss allen beteiligten Personen bewusst und in ihrem täglichen Verhalten verankert sein. Die Förderung körperlicher Kompetenzen hilft Kindern, sich sicherer zu bewegen und eigene Fähigkeiten einzuschätzen. Verbunden mit vorbildhaftem Verhalten, gezielten Aktivitäten und Angeboten fördert die pädagogische Fachkraft auf dieser Grundlage Unfallprävention und aufmerksames Verhalten im Straßenverkehr. Unterstützt werden wir hierbei auch von der Polizeidirektion Heidelberg.

Richtiges Verhalten im Brandfall wird mit den Kindern regelmäßig geübt und besprochen. In Zusammenarbeit mit der Berufsfeuerwehr Heidelberg finden Brandschutzübungen statt.

Da jedes Kind im Alltag irgendwann einmal in eine Situation kommen kann, in der es auf fremde Hilfe angewiesen ist, wurde gemeinsam von städtischen Kindertageseinrichtungen und der Prävention der Polizeidirektion Mannheim/Heidelberg das Projekt „Wir helfen Kindern“ entwickelt, das vom Verein Sicheres Heidelberg e.V. als Kooperationspartner unterstützt wird.

Ziel ist es, Anlaufstellen für Kinder in Notsituationen im Stadtteil der jeweils mitwirkenden Kindertageseinrichtung unter enger Beteiligung der Kinder und unter Einbezug des örtlichen Einzelhandels und Institutionen zu schaffen.

Ein eigens entwickelter Aufkleber wird im Stadtteil an geeignete Geschäfte und Institutionen durch die beteiligte Kindertageseinrichtung vergeben. Dieser wird von diesen so an Tür und Fenster angebracht, dass die Kinder ihn schnell entdecken können. Des Weiteren wurden eine sogenannte Notfallkarte für Kinder und ein Plakat sowie ein Informationsschreiben entwickelt.

„Wir helfen Kindern“ ist in die pädagogische Arbeit der jeweils mitwirkenden Kindertageseinrichtung fest eingebunden.





„Die Erzieherinnen
geben sich größte
Mühe, jedem Kind
und jedem Elternteil
die Eingewöhnung
so einfach wie möglich
zu gestalten.“

Mutter

Zusammenarbeit mit Familien

Eingewöhnung

Der Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung orientiert sich an dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Jede Kindertageseinrichtung verfügt über ein schriftliches Eingewöhnungskonzept, das allen Familien zur Verfügung gestellt wird und in dem die Bedeutung und der Ablauf der Eingewöhnung für alle Beteiligten beschrieben sind. Das Konzept dient als Grundlage der individuellen Planung der Eingewöhnungsphase mit jeder neuen Familie. Vor Beginn der Eingewöhnung können Kind und Eltern die Einrichtung sowie die künftige pädagogische Bezugsperson kennenlernen.

Im Vorfeld findet ein persönliches Gespräch zwischen den Eltern und der Einrichtung statt, bei dem die Schritte der Eingewöhnung und die Art der Begleitung sowie die Dauer der Anwesenheit des eingewöhnenden Familienmitglieds mit den Eltern besprochen und gemeinsam festgelegt werden. Der Ablauf berücksichtigt Alter, Entwicklungsstand und individuelle Bedürfnisse des Kindes sowie die persönliche Situation des eingewöhnenden Familienmitglieds.

Für die Eingewöhnung wird ein ausreichender Zeitraum von in der Regel zwei

Wochen eingeplant. Im Einzelfall kann die Dauer der Eingewöhnung aufgrund des Entwicklungsstandes und der individuellen Bedürfnisse des Kindes in Abstimmung mit den Eltern variieren.

In der gesamten Eingewöhnungsphase sollte möglichst dieselbe pädagogische Fachkraft für das einzugewöhnende Kind zuständig sein. Diese tauscht sich regelmäßig mit dem eingewöhnenden Elternteil über den Verlauf der Eingewöhnung und das Befinden des Kindes in der Einrichtung und zu Hause aus. Ziel ist es, schrittweise und individuell abgestimmt den Aufenthalt des Kindes in der Kindertageseinrichtung zu verlängern und die Abwesenheit des eingewöhnenden Elternteils allmählich auszudehnen.

Unvorhergesehene Ereignisse wie zum Beispiel die Erkrankung des Kindes in der Gruppe oder Ereignisse in der Familie können die Dauer der Eingewöhnung beeinflussen. Kindertageseinrichtung und Familie sollten deshalb genügend Spielraum einplanen.

Bei der Eingewöhnung eines Kindes unter drei Jahren sollte die erste kurze Trennung von dem eingewöhnenden Familienmitglied nicht vor dem vierten Tag erfolgen und der Elternteil bleibt jederzeit erreichbar in der Einrichtung.

Erziehungspartnerschaft und Beteiligung von Eltern

Auf der Grundlage des Verständnisses, dass die Eltern die Experten ihres Kindes sind, begreifen wir Erziehungspartnerschaft als gemeinsame Verantwortung für das Wohl und die gesunde Entwicklung des Kindes. Damit Bildung gelingen kann, bedarf es einer engen Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Familien. Ein wertschätzendes und vertrauensvolles Miteinander von Kindertageseinrichtung und Eltern ist uns daher ein zentrales Anliegen. Eine so verstandene Erziehungspartnerschaft braucht Regelmäßigkeit und Konstanz, Transparenz und verlässliche Absprachen.

Basierend auf der in der Einrichtung durchgeführten Entwicklungs- und Bildungsbeobachtung jedes Kindes, findet mindestens einmal jährlich ein strukturiertes Entwicklungsgespräch mit den Eltern statt. Hier steht der gemeinsame Austausch über den Entwicklungsstand und -verlauf, die Stärken, die Interessen und Besonderheiten des Kindes im Vordergrund und es werden weitere Schritte der Begleitung, Förderung und Unterstützung geplant. Bei Bedarf oder auf Wunsch der Eltern werden weitere gemeinsame Gespräche individuell vereinbart.

In der täglichen Bring- und Abholsituation besteht außerdem die Möglichkeit für den kurzen persönlichen Austausch zwischen pädagogischer Fachkraft und Eltern.

Zum regelmäßigen Angebot für Eltern gehören auch Elternabende beziehungsweise Elternnachmittage zu allgemeinen Fragen des Einrichtungsalltags und/oder pädagogischen Themen.

Informationen über das pädagogische Angebot und Aktivitäten, der aktuelle Tagesablauf sowie Dokumentationen von Projekten und Aktivitäten sind für die Eltern an zentraler Stelle im Eingangsbereich sowie an den Gruppenräumen dargestellt.

Bei Festen, Veranstaltungen in der Kindertageseinrichtung und bei gemeinsamen Aktivitäten werden die Familien aktiv an der Planung, Vorbereitung und Gestaltung beteiligt.

Anregungen der Eltern werden in unseren Einrichtungen ernst genommen und das pädagogische Angebot bedarfsgerecht weiter entwickelt. Die Eltern finden außerdem in unseren Einrichtungen Informationen, kompetenten Rat und Unterstützung bei allen Fragen zur Entwicklung und Erziehung ihres Kindes – auch durch externe Fachdienste.

Zudem wird nach § 5 KiTaG in allen Kinderbetreuungseinrichtungen ein Elternbeirat gebildet. Der Elternbeirat in den Einrichtungen ist die Vertretung der Eltern der aufgenommenen Kinder. Er besteht aus mindestens zwei Mitgliedern und seine Amtszeit dauert in der Regel ein Jahr. Der Elternbeirat hat die Aufgabe, die Erziehungsarbeit in der Einrichtung zu unterstützen

und die Zusammenarbeit zwischen Einrichtung, Elternhaus und Träger zu fördern. Näheres ist nachzulesen in den Richtlinien des Kultusministeriums und des Ministeriums für Arbeit und Soziales über die Bildung und Aufgaben der Elternbeiräte nach § 5 des Kindertagesbetreuungsgesetzes.

Beschwerdemanagement

In allen städtischen Kindertageseinrichtungen wird den Kindern der Zugang zu Beschwerde- und Anlaufstellen ermöglicht sowie Beteiligungsverfahren sichergestellt. Ausgangspunkt ist die auch dort grundsätzliche gegebenen Gefährdungen im Alltag der Kinder, sowohl in den Beziehungen zu den Fachkräften als auch der Kinder untereinander.

Beschwerdemanagement als zentrales Element von Qualitätsentwicklung beinhaltet alle Maßnahmen, die eine Einrichtung bei einer Äußerung von Unzufriedenheit ergreift um Zufriedenheit herzustellen. Dazu gehört, dass alle Beteiligten die Möglichkeiten kennen Beschwerden zu platzieren. Innerhalb der Einrichtungen ist der Prozess der Bearbeitung und Auswertung von Beschwerden definiert. Verfahrenswege und Zuständigkeiten bei der Beschwerde-stimulierung, Beschwerdeannahme,

Beschwerdebearbeitung, Beschwerdeanalyse und bei der Erfolgskontrolle in der Einrichtung werden transparent dargestellt. Von besonderer Bedeutung ist eine professionelle Haltung der Leitungs- und Fachkräfte in Bezug auf Beschwerden. Hierzu zählt insbesondere auch Offenheit im Hinblick auf Beschwerden über Mitarbeiter/innen. Beschwerden sind vorrangig immer als Hinweise und Rückmeldungen derjenigen zu verstehen, die Adressat/innen der Leistung sind und stellen somit grundsätzlich eine Möglichkeit dar für Verbesserungen und Weiterentwicklungen.

Bezogen auf die Eltern ist zu beachten, dass diese einerseits in Vertretung ihrer Kinder als Beschwerdeführer auftreten können, andererseits unabhängig davon für Eltern die Möglichkeit gegeben sein muss, aufgrund eigener, subjektiver Einschätzungen Beschwerden zu benennen. Insbesondere sind hinsichtlich möglicher Kindeswohlgefährdungen für Eltern Möglichkeiten der Beschwerde vorzusehen. Der konstruktive Umgang mit Beschwerden liegt in erster Linie im Interesse der Kinder und leistet daher einen entscheidenden Beitrag zur Beachtung der Rechte von Kindern und somit auch zur Prävention im Kinderschutz.



„In unseren Kitas dürfen die Kinder spielen, toben, lachen und auch mal traurig sein. Sie können jeden Tag Neues erfahren und sich ausprobieren. Ihre Gefühle und Bedürfnisse werden ernst genommen und ihre Meinung respektiert.“

Fachbereichsleiterin

Pädagogische Leitgedanken

Das Bild vom Kind und die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Jedes Kind bringt unterschiedliche soziale, kulturelle und familiäre Lebensbedingungen und Hintergründe mit und ist mit unterschiedlichen Begabungen und Fähigkeiten ausgestattet. Es ist als eigenständige Persönlichkeit uneingeschränkter Träger allgemeiner Grundrechte und spezifischer Kinderrechte.

Das Kind eignet sich Wissen in der Interaktion mit seiner Umwelt selbsttätig an und bringt so seine eigene Entwicklung und Bildung aktiv voran. Dabei sind Kommunikation und der Aufbau verlässlicher emotionaler Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen unabdingbare Voraussetzungen für das Lernen und die eigene Persönlichkeitsentwicklung.

Kinder brauchen Kinder, um im sozialen Miteinander Kooperationsbereitschaft und Teamfähigkeit zu erwerben.

Die pädagogische Fachkraft begleitet, unterstützt und regt die Bildungs- und Entwicklungsprozesse des Kindes ganzheitlich an. Hierbei wendet sie sich dem Kind zu und stellt die Perspektive und die Bedürfnisse des Kindes in den Mittelpunkt ihrer alltäglichen Arbeit. Sie gibt gezielte Impulse und Anregungen in vielfältiger, alle Sinne ansprechender Art und Weise und in entwicklungsangemessener Form.

Die pädagogische Fachkraft gestaltet eine anregende Lern- und Erfahrungsumwelt und vermittelt dem Kind Achtung, Respekt und Wertschätzung sowie Regeln des sozialen Miteinanders. Sie ist sich ihrer Vorbildfunktion und Modellwirkung bewusst und erklärt dem Kind die Konsequenzen seines Handelns. Je nach Alter und Entwicklungsstand des Kindes, regt sie dazu an, sich in andere hineinzuversetzen und deren Perspektive kennenzulernen, um eine emotional-soziale Kompetenzentwicklung zu unterstützen.

Indem die pädagogische Fachkraft das Kind in seiner Individualität und eigenen Besonderheit annimmt, sichert sie dessen Lern- und Entwicklungschancen unabhängig von Herkunft, Geschlecht und sozialem Status.

Die pädagogische Fachkraft stellt für die ihr anvertrauten Kinder eine verlässliche und kontinuierliche Bezugsperson dar und steht als Bindungsperson zur Verfügung. In Auseinandersetzung mit dem eigenen Rollenverständnis nimmt sie die Bedürfnisse von Mädchen und Jungen professionell und reflektiert wahr. So fördert sie einerseits den Prozess der eigenen Identitätsbildung des Kindes, andererseits wirkt sie der Verfestigung von Rollenklischees entgegen. Sie vermittelt dem Kind, dass das andere Geschlecht gleichwertig anzuerkennen und zu respektieren ist.



Gemeinsame Bildung und Erziehung aller Kinder

Die Vielfalt an unterschiedlichen Lebenszusammenhängen und individuellen Wesensmerkmalen in unserer Gesellschaft sind in jeder Kindertageseinrichtung zu finden und prägen jeweils die persönliche Entwicklung und Bildungsbiografie eines Kindes. Da jedes einzelne Kind ein Recht auf soziale Teilhabe und gleichberechtigte Bildungschancen hat, ist die pädagogische Fachkraft Tag für Tag „herausgefordert, die vorgefun-

dene Vielfalt anzuerkennen, sie als Bereicherung zu verstehen und sich mit Bildungsbarrieren auseinanderzusetzen, diese abzubauen und Zugangswege zu erweitern. Dies erfordert von allen Beteiligten eine Haltung und ein Handeln mit dem Ziel der Inklusion.“ (Orientierungsplan Baden-Württemberg)

Inklusion als Zielformulierung u. a. des „Orientierungsplanes“ und die Umsetzung des Rechtsanspruchs auf Teilhabe, wie er in der „UN-Konvention über die

Rechte von Menschen mit Behinderung“ formuliert ist, ist handlungsleitend und richtungsweisend für die pädagogische Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen. Kinder sollen in ihrer Unterschiedlichkeit wahrgenommen und diese Diversität als Lernresource und Gewinn für alle gesehen werden. So betrachtet bilden alle Kinder der Kindertageseinrichtung eine geschlossene Einheit mit unterschiedlichen Bedürfnissen, von denen viele mehrheitlich geteilt werden. Darüber hinaus haben alle Kinder individuelle Bedürfnisse, darunter auch solche, die nur durch die Bereitstellung spezieller Methoden und Mittel sinnvoll befriedigt werden können.

Geht im Einzelfall der Förder- und Unterstützungsbedarf eines Kindes über das bestehende Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebot der Kindertageseinrichtung und die dort verankerten zusätzlichen strukturellen Hilfen hinaus, dann wird dieser Bedarf vom Allgemeinen Sozialen Dienst des Kinder- und Jugendamtes oder vom Sozialamt geprüft und gegebenenfalls eine entsprechende Einzelfallhilfe installiert.

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Basierend auf der Agenda 21 der Vereinten Nationen, deren Programm es ist, eine gerechtere Welt unter Sicherung der natürlichen Lebens-

grundlagen zu schaffen, hat sich auch die Stadt Heidelberg das Leitziel einer nachhaltigen Entwicklung gesetzt. Das Prinzip der nachhaltigen Entwicklung stellt die engen Beziehungen zwischen dem eigenen Lebensstil und einer ökonomisch, ökologisch, sozial und global gerechten Verteilung der Ressourcen in den Vordergrund.

Als ausgezeichnete Stadt der UN-Weltdekade verweist Heidelberg auf die besondere Bedeutung, die den Bildungseinrichtungen bei der Umsetzung dieses Zukunftskonzeptes zukommt.

Bildung für nachhaltige Entwicklung stellt hierbei kein zusätzliches Thema in der pädagogischen Arbeit der Kindertageseinrichtung dar, sondern einen Perspektivenwechsel, der die ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Dimension (Konzept Prof. Dr. Stoltenberg) eines Sachverhaltes gemeinsam betrachtet.

Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, Bildungsprozesse so zu gestalten, dass dem Kind Erfahrungen, Einsichten und Kompetenzen vermittelt werden, die es zu einem verantwortlichen Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen und zu einem gerechteren Zusammenleben in dieser „Einigen Welt“ befähigen.

Hierbei gilt es altersentsprechende und persönlich erlebbare Bildungsanlässe im Alltag zu entdecken oder zu schaffen, die dem Kind diese Erfahrungen und Sichtweisen ermöglichen.

Die eigenen Bedürfnisse des Kindes, ernst genommen zu werden, teilzuhaben und mitzugestalten, die Welt zu entdecken und zu begreifen, zu erforschen und zu experimentieren stehen dabei im Mittelpunkt.

Bildung für nachhaltige Entwicklung bietet vielfältige, dem Kind entsprechende Ansatzmöglichkeiten – wie z. B. das Lernen in Projekten, naturwissenschaftliche Bildung oder Stärkung von Gestaltungskompetenzen – und beinhaltet eine partizipative und inklusive pädagogische Grundhaltung. Es gilt,

das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung stetig gemeinsam mit dem Kind weiter zu entwickeln und seine Kompetenzen einzubeziehen, wobei die pädagogische Fachkraft sich selbst als Prozessbegleiterin und Lernende versteht.

Partizipation

In der Kindertageseinrichtung werden Formen der Beteiligung, Mitbestimmung und Mitgestaltung entwickelt und im Alltag fest verankert. Ziel ist es, das Kind seinem Entwicklungsstand ange-



messen in es betreffende Entscheidungen mit einzubeziehen und dadurch Selbstbildungsprozesse des Kindes zu ermöglichen, sein Selbstvertrauen zu stärken sowie Konfliktfähigkeit und soziale Kompetenzen zu fördern. Indem es lernt, seine Wünsche und Interessen zu artikulieren, diese zu vertreten und mit anderen fair auszuhandeln, kann es ein grundlegendes Demokratieverständnis entwickeln.

Eine partizipative Grundhaltung der pädagogischen Fachkraft ist für die Entwicklung und Umsetzung einer solchen Beteiligungskultur eine unabdingbare Voraussetzung.

Tagesgestaltung

Die Tagesgestaltung in den Einrichtungen orientiert sich an der Balance zwischen den individuellen Bedürfnissen jedes Kindes und dem Zusammenleben als soziale Gemeinschaft von Kindern und Erwachsenen.

Täglich wiederkehrende, vertraute Routine und Rituale – vom Willkommenheißen des Kindes und seiner Eltern am Morgen, dem gemeinsamen Start in den Tag (z. B. im Morgenkreis), den Mahlzeiten in der Gruppe, Ruhephasen und Pflegesituationen – geben dem Kind die Sicherheit und Geborgenheit, die es zum kreativen Spielen, Lernen und Entdecken braucht.

Die Gestaltung des Alltags berücksichtigt unterschiedliche und wechselnde

Bedürfnisse des Kindes ebenso wie die Ausgewogenheit von lebhaften Aktivitäten und Bewegung, Konzentration und Entspannung.

Regelmäßige, von der pädagogischen Fachkraft geplante Angebote, Aktivitäten und Projekte in den verschiedenen Bildungsbereichen lassen Raum für Spontaneität und Veränderungen, die sich aus Ideen und Wünschen des Kindes und aktuellen Ereignissen innerhalb und außerhalb der Kindertageseinrichtung ergeben.

An jedem Tag sind Freispielzeiten vorgesehen, für die dem Kind ein anregendes und vielfältiges Materialangebot für selbstgewählte Aktivitäten zur Verfügung steht. Die pädagogische Fachkraft

**„Also für mich
ist Mitbestimmen
schön, weil man
dann auch sagen
kann, was alle
wollen. Und dann
geht es allen gut.“**
Mädchen, 5 Jahre

begleitet das Kind dabei und erweitert das Spiel durch Unterstützung und Impulse. Ebenso gehören Bewegung und Bewegungsanregungen drinnen und draußen für jedes Kind zum Alltag in der Kindertageseinrichtung.

Die Fachkraft ermöglicht dem Kind, sich an der Gestaltung seines Alltags so umfassend wie möglich aktiv zu beteiligen und passt ihre Planung auf der Grundlage von Beobachtungen und Gesprächen immer wieder an.

Auch ein jüngeres Kind unter 3 Jahren wird altersentsprechend beteiligt. Bei einem Kleinkind hat der individuelle Tagesrhythmus des Kindes Vorrang. Nach und nach erfährt das Kind, seine Bedürfnisse in Einklang mit den Interessen und Abläufen der Kindergruppe zu bringen und wird dabei entsprechend unterstützt.

Die aktuelle Tagesplanung (jeder Gruppe) ist zur Orientierung des Kindes und seiner Eltern sichtbar ausgehängt.



Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung ist ein Schlüssелеlement fachlichen Handelns, das die Qualität der pädagogischen Arbeit entscheidend prägt.

Im Unterschied zur Alltagswahrnehmung ist Beobachtung ein geplantes, absichtsvolles Tun mit dem Ziel, Kenntnisse über das Kind zu gewinnen und zu erweitern, die Bedürfnisse und Interessen des Kindes zu erkennen und einzuschätzen. Die pädagogische Fachkraft nimmt sich hierfür Zeit und versucht aus einer möglichst neutralen Haltung die Perspektive des Kindes zu erfassen und zwischen dem, was sie beobachtet und ihrem eigenen subjektiven Empfinden und persönlicher Interpretation zu unterscheiden.

Auf der Grundlage regelmäßiger Beobachtungen plant die pädagogische Fachkraft entwicklungsfördernde Angebote, gestaltet die Umgebung, stellt Materialien zur Verfügung und bietet dem Kind Anregungen und Unterstützung an.

Voraussetzung ist eine beobachtende Grundhaltung der pädagogischen Fachkraft, sie ist aufmerksam für sprachliche und nicht-sprachliche Signale des Kindes und begegnet dem, was das Kind tut und was es beschäftigt mit Interesse und Wertschätzung.

Diese Form der Beobachtung ist viel mehr als Erfassen von Verhalten und

Gewinnen von Kenntnissen. Bewusstes Beobachten verändert auch den eigenen Blickwinkel und die eigene Perspektive. Das Kind wiederum nimmt die ihm von der pädagogischen Fachkraft entgegengebrachte Aufmerksamkeit, ihre Hinwendung und das Interesse wahr, das der Beziehung zwischen Fachkraft und Kind zu Gute kommt und positive Auswirkungen auf die Kommunikation hat.

Neben dieser Form der professionellen Beobachtung, die aufzunehmen versucht, was gerade geschieht, werden in der Kindertageseinrichtung auch erprobte Beobachtungsverfahren angewandt, die die Entwicklung und Bildungsergebnisse des Kindes in einzelnen Bereichen systematisch und mittels vorgegebener und standardisierter Instrumente erfassen und dokumentieren.

Um sie für die Planung nutzbar zu machen, werden die Ergebnisse solcher Beobachtungen ebenfalls regelmäßig dokumentiert und reflektiert.

Freispiel

Freies Spiel hat in unseren Kindertageseinrichtungen einen hohen Stellenwert. Spiel ist die elementare Tätigkeit jedes Kindes. Im Spiel werden die geistigen, körperlichen, kreativen und sozialen Fähigkeiten erprobt, geübt und weiterentwickelt. In selbstgewählten Aktivitäten und in einer Umgebung, in der sie sich wohl fühlen, zeigen und entwickeln

Kinder Eigeninitiative, Konzentration und die Kooperation mit anderen – wichtige Fähigkeiten und Grundlagen für lebenslanges Lernen.

Je jünger Kinder sind, desto mehr ist das Spiel der Motor ihrer Entwicklung und Bildung. Kinder im Vorschulalter lernen in solchen Situationen, die für sie bedeutungsvoll sind und in denen sie engagiert und motiviert eigene Spielideen umsetzen können.

Die pädagogischen Fachkräfte wissen um diese große Bedeutung des Spiels für die ganzheitliche kindliche Entwicklung und sorgen dafür, dass die Kinder neben den geplanten Angeboten und Projekten täglich Raum und Zeit haben, alleine oder mit anderen Kindern ihren selbstgewählten Aktivitäten nachzugehen.

Im Tagesablauf wird eine ausgewogene Balance zwischen angeleiteten Aktivitäten und dem freien Spiel berücksichtigt. Eine ansprechende Raumgestaltung und die Bereitstellung vielfältiger Materialien, die die Bedürfnisse und Interessen der Kinder aufgreifen, regen zum freien Spiel an.

Die Fachkräfte nehmen in den Phasen des Freispiels eine begleitende und unterstützende Rolle ein, geben gezielte Anregungen und Impulse, die das Spiel und die Erfahrungen der Kinder erweitern und vermitteln Wissen.

Freispielsituationen bieten besonders gute Möglichkeiten zur Beobachtung der Kinder, ihres Spiels und der sozialen Interaktionen in der Gruppe. Sie werden von den pädagogischen Fachkräften genutzt, um zu erfahren und zu dokumentieren, was die Kinder gegenwärtig beschäftigt, interessiert und herausfordert.

Gendersensible Pädagogik

In den frühen Lebensjahren bilden Kinder ihr Verständnis für die Geschlechtsunterschiede und entwickeln ihre eigene Geschlechtsidentität. Eine gendersensible Sichtweise sowie der bewusste und reflektierte Umgang mit geschlechterbezogenen Zusammenhängen in der Elementarpädagogik sind von zentraler Bedeutung und wirken im Sinne des Gender Mainstreaming in alle Bildungs- und Entwicklungsfelder hinein.

Wir begleiten und unterstützen Mädchen und Jungen gleichermaßen auf der Suche nach ihrer Geschlechtsidentität. Dabei wird die Individualität jedes einzelnen Kindes geachtet als auch dessen persönliches Bemühen, den Erwartungen als Mädchen oder als Junge zu genügen, wertgeschätzt.

Die alters- und entwicklungsbedingten Bedürfnisse von Mädchen und Jungen werden angemessen berücksichtigt sowie deren geschlechtsspezifischen

Fragestellungen und Themen bewusst aufgegriffen und in spielerischer Form bearbeitet.

Jungen und Mädchen erhalten gleichermaßen die Möglichkeit ihre Spielbedürfnisse auszuleben und sich spielerisch

über eng gesteckte Gendermuster hinaus in ihrem Geschlecht zu erproben. Unterschiedliche Spielmaterialien helfen, dabei den Geschlechtsrollenstereotypen aktiv und bewusst entgegen zu wirken.





„Es ist voll doof,
dass es im Sommer
so kalt ist, denn
dann kann ich meine
kurzärmelige Hose
nicht anziehen.“

Junge, 4 Jahre

Bildungs- und Entwicklungsfelder

Bewegungsfreudige und gesunde Kinder

Körperliches Wohlbefinden und die Gesundheit ist ein Grundrecht jedes Kindes und es ist Auftrag der Kindertageseinrichtung, dafür im gesamten pädagogischen Alltag Sorge zu tragen.

Untrennbar damit verbunden ist die Möglichkeit für Kinder, aktiv zu sein und ihrer natürlichen Bewegungsfreude nachzukommen. In der frühen Kindheit ist Bewegung der Motor für die gesamte körperliche, psychische und geistige Entwicklung von Kindern.

Auch die Entwicklung eines positiven Körperbildes und die Fähigkeit zur Selbstpflege und Fürsorge gehören zu einem ganzheitlichen Verständnis von physischer und psychischer Gesundheit.

■ Bewegung

In unseren Tageseinrichtungen haben die Kinder täglich vielfältige Möglichkeiten und Anregungen für Bewegung und aktives Spiel im Innen- und Außenbereich. Sie werden in ihrer Bewegungsentwicklung entsprechend ihrer Fähigkeiten und Interessen unterstützt und gefördert. Regelmäßige angeleitete Bewegungsangebote und selbstbestimmte bewegungsintensive Aktivitäten sind hierbei fester Bestandteil der Arbeit. Die pädagogischen Fachkräfte vermitteln Freude an Bewegung und ermutigen zum Ausprobieren neuer

Bewegungsformen. Hierbei achten sie auf die Balance zwischen Sicherheitsaspekten und entwicklungsangemessenen Herausforderungen. Ausstattung und Spielmaterialien sind so ausgewählt, dass sie zu unterschiedlichen Bewegungsformen auffordern und von den Kindern selbstständig genutzt werden können. Dabei gewinnen die Kinder zunehmend an Sicherheit in ihren Bewegungsabläufen und lernen, die eigenen Fähigkeiten einzuschätzen. Neben der Sorge für eine sichere Umgebung durch die Kindertageseinrichtung ist dies ein wichtiger Beitrag zur Sicherheit und Unfallprävention.

■ Körperpflege

Zur Förderung von Wohlbefinden und Gesundheit gehört auch die Vermittlung der Bedeutung von Körperpflege und Hygiene. Die pädagogischen Fachkräfte sind Vorbild für gesundheitsbewusstes Verhalten und achten auf die Einhaltung hygienischer Standards. Pflegesituationen sind Lernsituationen, in denen Kinder ihren Körper bewusst und mit Freude wahrnehmen können und dabei von den pädagogischen Fachkräften unterstützt und begleitet werden. Im Umgang mit ihrem Körper entwickeln die Kinder ein Gespür für das eigene Wohlbefinden. Sie lernen, angenehme von unangenehmen Gefühlen zu unterscheiden, persönliche Grenzen und die anderer wahrzunehmen und zu achten. Fragen der Kinder

zu Körper und Sexualität werden von den pädagogischen Fachkräften altersgemäß und der Situation entsprechend beantwortet.

Den vielfältigen Reizen und Eindrücke, die ein Kind im Laufe eines Tages erlebt, steht das Bedürfnis nach Entspannung und Erholung gegenüber. Deshalb sind Rückzugsmöglichkeiten, Ruhe- und Schlafphasen ein fester Bestandteil in der Tagesgestaltung. Die pädagogischen Fachkräfte achten auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder und bieten dementsprechend die Möglichkeit zu Entspannung und Ruhe oder zum Schlafen an. Räume oder Bereiche zum Ruhen und Schlafen sind ungestört von aktivem Spiel und so gestaltet, dass sie Entspannung und Erholung fördern.

■ Ernährung und Mahlzeiten

In unseren Einrichtungen wird ein ausgewogenes Mittagessen aus Tiefkühlkomponenten angeboten, welche durch Hauswirtschaftskräfte aufbereitet werden. Ergänzt werden diese durch Frischkostanteile wie Salat, Rohkost und Obst. Falls im Dessertbereich z. B. Pudding selbst gekocht, oder Kuchen gebacken wird, so ist dies unter der Beachtung der geltenden Hygienebestimmungen als Ausnahme möglich.

Speisepläne werden auf den Grundlagen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung zur optimierten Mischkost erstellt. Nach Möglichkeit werden Besonderheiten bezüglich Allergien oder religiöser Gründe beachtet, dazu ist immer die Abstimmung mit der



zuständigen Leitungskraft des Hauses notwendig.

Getränke wie ungesüßter Tee und Wasser sind den Kindern ganztägig zugänglich. Frischobst und/oder Rohkost stehen den Kindern täglich zur Verfügung.

Die pädagogischen Fachkräfte achten darauf, dass die Kinder ihre Mittagsmahlzeit in einer entspannten Atmosphäre zu sich nehmen können und vermitteln ihnen eine gepflegte Essenskultur.

Kreative Kinder

Mit allen Sinnen nimmt das Kind die Welt wahr und zeigt uns seine Sicht und sein Erleben in vielfältigen Ausdrucksformen. Indem es malt, gestaltet, musiziert oder tanzt, erlebt es sich als einzigartige Persönlichkeit, die ihre Umwelt gestaltet und in ihr Spuren hinterlässt. Im schöpferischen Tun tritt es mit seiner Umgebung in Kontakt und kann die Wirklichkeit erproben, verändern und sich aneignen.

In unseren Kindertageseinrichtungen treffen Kinder auf Erwachsene, die ihre Ideen und Ausdrucksformen wertschätzen und unterstützen. Kinder brauchen Räume, Zeit, vielfältiges Material und Anregungen, die ihre künstlerische Ausdrucksfähigkeit fördern. Es ist unser Grundverständnis, dass jedes Kind seine Interessen und Themen individuell und frei umsetzen kann. In diesem Prozess



seiner künstlerischen Entfaltung, geben die pädagogischen Fachkräfte Impulse, eröffnen Gestaltungsmöglichkeiten, fördern die Wahrnehmung und Kreativität.

Unser Angebot in diesem Bildungsbereich beinhaltet folgende Aspekte:

■ Ästhetische Erziehung, Bildende Kunst und Werken

Den Kindern stehen täglich altersgerechte Materialien zum Zeichnen und Malen sowie zum Gestalten und Werken zur Verfügung. Sie können mit vielfältigen Farben, Materialien und unterschiedlichen Techniken experimentieren und neue Gestaltungswege für sich entdecken.

Regelmäßige Angebote und Projekte erweitern die Erfahrungswelt sowie die Fähigkeiten der Kinder und sie werden an Techniken und einen fachgerechten Umgang mit Werkzeugen und Materialien herangeführt.

In unseren Einrichtungen lernen Kinder Kunst- und Ausdrucksformen unterschiedlicher Kulturen und Kunststile kennen. Der Besuch von Ausstellungen und Museen ergänzt unser Angebot.

■ Theater, Fantasie- und Rollenspiel

Im Fantasie- und Rollenspiel erschaffen sich die Kinder ihre eigene Wirklichkeit, beziehen Spielpartner und Gegenstände in komplexe Spielhandlungen mit ein. Im Spiel erleben sich die Kinder in verschiedenen Rollen und Beziehungen, können soziale Wirklichkeit spielerisch erproben und verändern. Dabei verarbeiten sie Erlebnisse und Erfahrungen ihrer Lebenswelt.

Kinder können ungestört ihre Ideen umsetzen und aus einem breiten Angebot an Requisiten, Verkleidungs- und Alltagsgegenständen auswählen.

Die pädagogischen Fachkräfte greifen regelmäßig Ideen der Kinder auf und

erweitern diese durch gezielte Impulse des Theaterspiels. Gemeinsam mit den Kindern werden auch Theaterprojekte gestaltet.

Des Weiteren besuchen wir mit den Kindern Vorstellungen des Theaters und Orchesters Heidelberg oder andere Theater. Durch den Einblick in die Theaterarbeit entwickeln sie ein tieferes Verständnis für dieses Medium und erfahren einen niederschwelligen Zugang.

■ Musik und Tanz

Bewusstes Hören von Musik unterschiedlicher Stile und Formen als auch das Singen und Musizieren, Experimentieren mit Instrumenten, Tönen und Klängen gehören zu den grundlegenden Bedürfnissen von Kindern, ebenso wie die Verbindung von Rhythmus, Musik und Bewegung im Tanz. Den Kindern diese Erfahrungen zu ermöglichen, ist elementarer Bestand-

teil unserer pädagogischen Arbeit.

Neben dem täglichen Singen finden regelmäßige Angebote von Sing-, Tanz- und Rhythmusspielen statt. Instrumente und Klangkörper zum Musizieren sowie Materialien und



Raum für den tänzerischen Ausdruck stehen den Kindern täglich zur Verfügung.

Besondere Musikinstrumente werden von den pädagogischen Fachkräften regelmäßig gezielt in musikalischen Angeboten mit den Kindern genutzt.

Kommunikationsfreudige Kinder

■ Sprachliche Bildung

Die Sprache ist unsere Grundlage, um mit anderen Menschen in Beziehung zu treten; unsere Gedanken, Gefühle, Erfahrungen, Erlebnisse und Wünsche zum Ausdruck zu bringen und mitzuteilen.

Neben der Aufgabe der Kommunikation mit anderen ist die Sprache eng mit dem Denken verbunden und damit mit allen Bildungsprozessen. Der Grundstein dazu wird in der frühen Kindheit gelegt. Die sprachliche Förderung eines jeden Kindes ist deshalb eine wesentliche Aufgabe unserer Bildungsarbeit.

Sprachliche Bildung und Spracherwerb vollzieht sich im Alltag und in allen Handlungen und ist nicht auf bestimmte Situationen beschränkt. Der Tagesablauf in unseren Kindertageseinrichtungen ist so organisiert, dass eine Vielfalt von kommunikativen Situationen entsteht,



die zur Sprachanregung und -förderung genutzt werden. Auch die Mahlzeiten sowie die Pflegesituationen sind Zeiten für Gespräche mit den Kindern.

Vorlesen, Bilderbuchbetrachtungen oder Geschichten erzählen sowie Fingerspiele oder Reime finden täglich statt. Auch regelmäßiges Singen und die Verbindung von Sprache mit Musik, Bewegung und Rhythmus fördern die ganzheitliche sprachliche Bildung und gehören zu den regelmäßigen Angeboten. Ergänzt wird diese alltagsintegrierte Sprachanregung durch besondere Aktivitäten wie zum Beispiel Theater- und Büchereibesuche.

Bei der Raumgestaltung achten wir auf eine sprachförderliche Atmosphäre durch einladende Lese- und Rollenspielbereiche und Möglichkeiten für die Kommunikation in kleinen Gruppen für Kinder und Erwachsene.

Den Kindern stehen vielfältige sprachanregende Materialien zur Verfügung. Dazu gehören Bilder- und Sachbücher zu unterschiedlichen Themenbereichen für jede Altersgruppe sowie Bildkarten, Spiele, Hand- und Fingerpuppen, Hörspiele und Verkleidungsrequisiten.

Auch Symbole, Zeichen, Piktogramme und Schrift unterstützen das Sprachverständnis sowie den Spracherwerb von Kindern und legen den Grundstein für das Lesen und Schreiben.

Grundlage der Sprachförderung ist eine Gesprächsatmosphäre, die durch Akzeptanz, Offenheit und Vertrauen gekennzeichnet ist. Eine zugewandte und wertschätzende Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte im Dialog mit den Kindern ist uns hierbei wichtig. Als Sprachvorbild und Dialogpartner/in der Kinder wenden die pädagogischen Fachkräfte sprachförderliche Prinzipien an, die die Sprachentwicklung und den Spracherwerb unterstützen. Sie initiieren Gespräche und schaffen im Tagesverlauf zahlreiche Sprachanlässe. Sie begleiten sprachlich das Handeln der Kinder und stellen Fragen, die zum Sprechen anregen, Sprachverständnis und Wortschatz erweitern.

Sprachanregung zeigt sich insbesondere bei den jüngeren Kindern auch in non-verbaler Kommunikation, in der die nichtsprachlichen Signale wie Blickkontakt, Mimik und Gestik beachtet und genutzt werden.

In unseren Kindertageseinrichtungen erhält jedes Kind unabhängig von seiner Erstsprache in der Familie und seinen persönlichen Voraussetzungen die sprachliche Förderung, die es benötigt. Dazu gehören auch spezielle Sprachförderangebote bei besonderem Bedarf, die mit den Familien abgestimmt werden.

■ Medienkompetenz

Der Umgang mit Medien hat bereits in der Kindheit einen hohen Stellenwert und es gehört zum Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtung, Kinder von Beginn an auf ihrem Weg in die Medien-gesellschaft zu begleiten. Beim Hineinwachsen in die Medienwelt benötigen Kinder Begleitung und Unterstützung, um mit den unterschiedlichen und sich schnell verändernden Medien kompetent, kritisch, kreativ und selbstbestimmt umgehen zu lernen.

Die medienpädagogische Arbeit in unseren Einrichtungen beinhaltet alle Medien und ist je nach Entwicklungsstand der Kinder an unterschiedlichen Schwerpunkten orientiert. Unsere medienpädagogischen Angebote greifen die Erfahrungen und Interessen der Kinder auf und vermitteln Merkmale und Nutzungsmöglichkeiten unterschiedlicher Medien. Im Vordergrund steht dabei die kreative, aktive und selbstbestimmte Nutzung von Medien auf Ton-, Sprach-, Text- und Bildebene z. B. erstellen von Bild- und Fotodokumentationen sowie Video- und Tonaufnahmen.

Forschende Kinder

Kinder sind neugierig, offen und wissbegierig. Sie haben einen natürlichen Forscherdrang, aus dem heraus sie die Dinge ihrer Lebenswelt aktiv untersuchen und erkunden.

Mädchen und Jungen sind geborene Wissenschaftler/innen. Sie beobachten, beschreiben, vergleichen, messen, sammeln und experimentieren mit all ihren Sinnen.

Wissenschaftliche Phänomene der Mathematik, Biologie, Chemie und Physik sind für sie nicht abstrakt, sondern eng mit ihrer täglichen Lebenswelt verbunden. Viele ihrer „Warum-Fragen“ richten sich darauf.

Die Ideen, Fragen und Interessen der Kinder sind die Grundlage unserer Planung der pädagogischen Arbeit. Gemeinsam mit den Kindern machen wir uns auf den Weg, um Antworten auf Fragen zu finden. Dabei geht es uns nicht darum, sofort Erklärungen anzubieten. Wir wollen die Kinder ermuntern, zu beobachten, zu untersuchen und ihre eigenen Erfahrungen zu machen sowie Hypothesen anzustellen und diese zu überprüfen.

Dabei begleiten und unterstützen wir die Kinder und gestalten eine anregende Lernumgebung, zu der frei zugängliche Materialien sowie räumliche



Möglichkeiten wie eine Forscherecke oder eine mobile Experimentierkiste gehören. Unser Angebot für forschende Kinder umfasst folgende Aspekte:

■ Naturwissenschaften

Von den Alltagserfahrungen der Kinder ausgehend machen sie naturwissenschaftliche Grunderfahrungen und lernen naturwissenschaftliche Gesetze kennen. In unseren Einrichtungen stehen den Kindern hierfür interessante und vielfältige Materialien wie z. B. Lupen, Messbecher, Maßbänder, Magnete, Waagen und vieles mehr zur Verfügung. Ihre Erfahrungen werden durch wöchentliche Experimente und längerfristige Projekte zu Themen wie Wasser, Luft, Feuer, Erde, Weltraum, Wetter, Licht, Akustik und Energieformen vertieft.

■ Technik

Für die Neugier und das Interesse der Kinder an unterschiedlichen Materialien und technischen Geräten bieten unsere Kindertageseinrichtung unterschied-

liche Gegenstände an. Durch das Erkunden von Dingen wie Schreibmaschinen, Uhren, Wecker und Telefone erlernen Kinder einen sachgerechten Umgang mit Geräten und entwickeln ein Verständnis technischer Zusammenhänge und Funktionen.

Themen der Kinder – Technik in der Kindertageseinrichtung, auf dem Spielplatz, auf der Straße oder von zu Hause – werden von der Fachkraft in Projekten aufgegriffen und umgesetzt.

■ Bauen und Konstruieren

Auch beim Bauen und Konstruieren lernen Kinder physikalische Gesetzmäßigkeiten kennen und machen die elementare Erfahrung, dass sie ihre Umwelt (mit-)gestalten können.

In unseren Kindertageseinrichtungen stehen Kindern aller Altersstufen vielfältige Bau- und Konstruktionsmaterialien von unterschiedlicher Beschaffenheit und Bauprinzipien zur Verfügung. Wir ermöglichen den Kindern, ihre Bauwerke über einen längeren Zeitraum zu gestalten, zu verändern und zu erweitern. Und sorgen dafür, dass das Bauen und Konstruieren so wenig wie möglich durch äußere Zwänge oder die Aufforderung zum Aufräumen behindert wird.

■ Mathematik und Zahlen

Auch das mathematische Denken und Verständnis von Kindern entwickelt sich in der alltagsnahen und aktiven Auseinandersetzung mit ihrer Umgebung und



im kommunikativen Austausch.

In unseren Kindertageseinrichtungen werden die Kinder spielerisch an mathematische Konzepte und an die Welt der Zahlen herangeführt. Durch das Klassifizieren von Gegenständen, das Erkennen von Mustern, Reihenfolgen und Rhythmen sowie durch Erfahrungen mit Mengen, Größen, Gewichten, Maßeinheiten und Formen erwerben die Kinder mathematische Vorläuferkenntnisse und ein Verständnis mathematischer Begriffe.

All dies ist in anschauliche und handlungsgebundene Aktivitäten während des gesamten Tagesgeschehens eingebunden.

■ Umwelt und Natur

Umwelt- und Naturerfahrungen haben in unseren Kindertageseinrichtungen eine besondere Bedeutung. Dabei bietet das Außengelände vielfältige Möglichkeiten und Anregungen mit Sand, Wasser, Erde, unterschiedlichen Bodenbelägen und Bepflanzungen.

Spiel und Aktivitäten im Freien sind täglicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und machen die Kinder mit ihrer unmittelbaren Lebenswelt vertraut. Regelmäßige Ausflüge in die Umgebung gehören zum festen Bestandteil unseres Angebotes.

Dabei ist das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) unsere Grundorientierung aller Bildungsangebote auch in diesem Bereich.

Selbstbewusste Kinder

Sozial kompetente Persönlichkeiten sind sich ihrer selbst bewusst, können sich anderen zuwenden und sind in der Lage, soziale Beziehungen aufzubauen.

In diesem Sinne selbstbewusste Kinder erleben sich nicht nur selbst als handlungsfähig und selbstwirksam, sie können auch soziale Situationen einschätzen und im Austausch mit anderen aktiv (mit)gestalten.

Die dafür benötigten sozialen und emotionalen Kompetenzen erwerben Kinder in den ersten Lebensjahren im Austausch mit Erwachsenen und anderen Kindern. Sie lernen, sich ihrer eigenen Gefühle bewusst zu sein, diese mitzuteilen und sie lernen auch, sich in die Perspektive und Situation anderer hineinzuversetzen. Beides sind wesentliche Grundlagen für die Entwicklung zu einer selbstbewussten und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit, die auch Belastungen und Krisen meistern und positiv bewältigen kann.

In unseren Kindertageseinrichtungen werden die Kinder in ihrem Selbstbild durch einen wertschätzenden, achtsamen und respektvollen Umgang bestärkt.

In einer Atmosphäre der Sicherheit, des Vertrauens und Angenommen Seins erfährt jedes Kind Zuwendung, wird in seiner Persönlichkeit und mit seinen Gefühlen und Bedürfnissen wahrgenommen und respektiert. Die Kinder werden

dabei unterstützt, auch mit negativen Gefühlen angemessen umzugehen.

Bei Konflikten wird die Sichtweise aller beteiligten Kinder berücksichtigt. Kinder werden darin bestärkt, nach eigenen Lösungen zu suchen und finden dabei Unterstützung durch die pädagogischen Fachkräfte, die Vorbild sind und auch eindeutige Grenzen setzen.

Die Einrichtung bietet den Kindern einen Orientierungsrahmen, der für sie nachvollziehbar ist und ihnen Sicherheit und Struktur gibt. Regeln für das Zusammenleben werden mit den Kindern nach Möglichkeit gemeinsam entwickelt und sie werden altersentsprechend an Entscheidungen beteiligt.

Im Alltag können sich die Kinder als Teil der Gemeinschaft erleben. Sie lernen, nicht nur eigene Interessen zu verfolgen, sondern auch die Bedürfnisse anderer Kinder zu berücksichtigen. Die pädagogischen Fachkräfte vermitteln den Kindern, füreinander Verantwortung zu übernehmen und fördern gleichermaßen ihr Streben nach Autonomie.

Die Wertschätzung zeigt sich im gesamten pädagogischen Alltag unserer Einrichtungen. So wird jedes Kind am Morgen persönlich begrüßt. Auch persönliche Anlässe wie Geburtstage oder besondere Erlebnisse werden im Tagesablauf gewürdigt.

Individuelle Spiel- und Ruhebedürfnisse der Kinder werden berücksichtigt und es stehen Rückzugsmöglichkeiten zur Verfügung, in denen Kinder auch abseits des Gruppengeschehens Ruhe finden können.

Bilderbücher, Geschichten, Medien und Spielmaterialien, die die soziale und emotionale Entwicklung unterstützen, stehen zur Verfügung und werden regelmäßig eingesetzt. Dazu gehören auch unterschiedliche Verkleidungsmaterialien, Puppen, Kuscheltiere, Spiegel und Figuren, mit denen sie Situationen, die sie emotional beschäftigen, nacherleben können. Selbst hergestellte Werke der Kinder werden ausgestellt und haben einen eigenen Platz.

„Ich bleib so
wie ich will.“

Mädchen, 5 Jahre

Wertorientierte und verantwortungsvoll handelnde Kinder

Kinder leben heute in einer vielfältigen Gesellschaft, in der allgemeingültige Verhaltensregeln und Vereinbarungen an Verbindlichkeit verlieren. Sie kommen mit verschiedenen Wertesystemen in Kontakt und müssen sich der Aufgabe stellen, ein eigenes sicheres Wertesystem in der Auseinandersetzung mit ihrer sozialen Umgebung aufzubauen sowie bei unterschiedlichen Fragestellungen und Problemlagen nach vernünftigen und gerechten Lösungen zu suchen.

Von daher nimmt die Entwicklung der Werteorientierung und der moralischen Urteilsfähigkeit in der pädagogischen Arbeit der städtischen Kindertageseinrichtungen einen zentralen Stellenwert ein und ist sowohl mit den pädagogischen Leitgedanken (wie Bildung für nachhaltige Entwicklung oder Partizipation) als auch insbesondere mit der sozialen und emotionalen Entwicklung (Baustein „Selbstbewusste Kinder“) eng verknüpft.

■ Moralische Urteilsfähigkeit und Orientierung an der kindlichen Lebenswelt

Das verantwortlich handelnde Kind beachtet Normen, weil es zur Einsicht in moralische Prinzipien befähigt wird. Zur Ausbildung der moralischen Urteilsfähigkeit sind Kognition, Emotion und Bindung entscheidend und in gleicher Weise wichtig.

Diese drei Komponenten werden im pädagogischen Alltag unserer Einrichtungen gleichberechtigt berücksichtigt.

Viele Kinder erleben in der Kindertageseinrichtung das erste Zusammenleben in einer sozialen Gemeinschaft außerhalb der Familie. Die dort bestehenden Umgangsformen, Regeln und Vereinbarungen wirken vorbildhaft, geben den Kindern Verhaltenssicherheit und spielen eine wichtige Rolle bei der Entwicklung einer wertorientierten Haltung.

Unsere pädagogischen Fachkräfte sind sich hierbei ihrer Vorbildfunktion bewusst und achten auf einen wertschätzenden und respektvollen Umgang. Die Regeln des Zusammenlebens in der Gruppe werden den Kindern klar und nachvollziehbar vermittelt und sie werden gemäß ihrem Entwicklungsstand an deren Weiterentwicklung beteiligt.

Damit Kinder sich eigene moralische Urteile bilden lernen und Wertevorstellungen entwickeln können, ist es wichtig, dass die damit einhergehenden ethischen Fragestellungen einen unmittelbaren Bezug zur Lebenswelt und Lebenserfahrung der Kinder haben. In den städtischen Kindertageseinrichtungen wird dieser Bezug aktiv und gezielt hergestellt. Hierzu eignen sich alltägliche Situationen, in den Kindern sich mit ihren Fragen, Problemen und Konflikten wiederfinden.

Der konstruktive Umgang mit diesen konflikthafter Situationen oder Problemen ermöglicht vielfältige Aushandlungsprozesse, die von der pädagogischen Fachkraft altersentsprechend begleitet werden. Die Kinder werden gezielt dazu angeregt, sich in die Perspektive ihres Gegenübers hinein zu versetzen. Dadurch lernen die Kinder, dass ihre Meinung wertvoll ist und es sich lohnt, diese zu äußern und zu vertreten, aber auch andere Haltungen gelten zu lassen. Diese Anlässe sind wichtige Lernprozesse zur Entwicklung einer moralischen Urteilsfähigkeit und bedeuten für die Kinder erste Erfahrungen von Partizipation. Denn nur durch die Beteiligung von Kindern an Entscheidungen, die sie und das Zusammen-

leben in der Gemeinschaft betreffen, werden sie befähigt, gemeinsame Regeln aufzustellen, Lösungen zu finden und ein erstes Demokratieverständnis zu entwickeln.

■ Philosophieren mit Kindern

Moralische Fragestellungen wie die kindlichen „Warum-Fragen“ verdeutlichen die Suche nach dem eigenen Verständnis von Sinnzusammenhängen und spiegeln den Entwicklungsstand und die Lebenswelt der Kinder wider. Wir greifen diese Fragen und lebensweltorientierten Themen altersentsprechend im Alltag auf und setzen hier das Philosophieren mit Kindern an. Die von den Kindern eingebrachten Themen bieten genügend Anlass für



philosophische Einheiten, in denen soziale und emotionale Kompetenzen gefördert werden. Philosophieren geht einher mit dem Offensein für die Fragen anderer (Fähigkeiten zum Dialog entwickeln), mit dem Hinterfragen, mit dem Entwickeln eines eigenen Standpunktes mit einem kreativen und logischen Denken.

Werteerziehung wird aber auch analog der emotional-sozialen Entwicklungsförderung über den gezielten Einsatz diverser Materialien und Medien wie z. B. thematische Bilderbücher oder Geschichten vermittelt, die mit der pädagogischen Fachkraft gemeinsam angesehen, gelesen und besprochen werden, um den Austausch über kulturspezifische, moralisch-ethische und philosophische Fragestellungen anzuregen.

■ Kultur und Religion

Die pädagogische Arbeit der städtischen Kindertageseinrichtungen wird von kultureller Vielfalt geprägt. Kinder entstammen unterschiedlichen Kulturkreisen, religiösen Hintergründen und familiären Glaubenszugehörigkeiten. Bei interreligiösem Lernen geht es in unseren Einrichtungen darum, eine grundsätzliche Haltung zur eigenen Person, zu anderen Menschen und zur Umwelt zu vermitteln.

Interreligiöse Bildung beinhaltet Respekt und Toleranz und geht einher mit einer Wahrnehmung der Vielfalt und der

Neugier und dem Bestreben, dieser Vielfalt wertschätzend Raum zu geben.

Eine grundsätzlich offene, zugewandte Haltung gegenüber dem Kind und die respektvolle Haltung gegenüber anderen Religionen, kulturellen und persönlichen Hintergründen spiegeln sich im Alltagsablauf in der Kindertageseinrichtung wider.

So wird Wissen über die Religionen vermittelt, es werden Themen und Elemente eingebracht, die religiösen und traditionellen Ursprungs sind und ohne Herstellung religiöser Bezüge Werte und Haltungen im Sinne einer wertorientierten, moralisch-ethischen Erziehung vermittelt.

In der Planung des Gesamtjahres können Feste mit kulturellem oder religiösen Hintergrund der Kinder berücksichtigt werden (z. B. St. Martin, Karneval, Weihnachten u.a.) Märchen, Fabeln und Geschichten, die religiösen und traditionellen Ursprungs sind, können aufgegriffen werden.

Bekannte Spielformen, Erzählungen, Fantasiereisen vermitteln Ruhe, Konzentration auf das Ich und das Wir. Sie regen zum Nachdenken an, bieten Stille und Geborgenheit, menschliche Wärme, Entspannung und Muse. Stille und Ruhe wirken ausgleichend und sie besitzen bildende oder persönlichkeitsfördernde Funktionen und können Wege zu sich selbst öffnen.



„Die Qualitätsentwicklung ist ein zentraler Punkt unserer pädagogischen Arbeit. Die professionelle Begleitung und Unterstützung bei den Leitungsf Fortbildungen ermöglicht einen Blick von außen und wertvolle einrichtungsübergreifende Diskussionen. Dies empfinde ich als unbedingt notwendig und sehr wertvoll.“

*Stellvertretende
Kita-Leiterin*

Qualitätssicherung und -entwicklung

Als Grundlage für den Prozess der Qualitätsentwicklung sowie Qualitätssicherung in allen Heidelberger Kindertageseinrichtungen – „QUASI-Heidelberg“ – dient der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten und der Nationale Kriterienkatalog „Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder“.

Die Stadt Heidelberg hat unter Beteiligung aller Heidelberger Kindertageseinrichtungen den qualitativen Aspekt der Arbeit in allen Einrichtungen in enger Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, dem Gesundheitsamt und dem Universitätsklinikum Heidelberg, Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie weiter entwickelt und geht auf diesem Feld einen tiefgreifenden und nachhaltigen Weg.

Mit einem breiten Fortbildungsangebot für alle pädagogischen Fachkräfte, mit der Implementierung von einheitlichen Screening-Verfahren und einem Selbstevaluierungsverfahren in den Kindertageseinrichtungen sowie Qualifizierungskursen für die Leitungskräfte zur Umsetzung des Nationalen Kriterienkatalogs durch das Institut PädQUIS gGmbH (Leitung: Herr Prof. Dr. Wolfgang Tietze, Freie Universität Berlin, Arbeitsbereich Kleinkindpädagogik) wurden die Schritte zu einer träger-

übergreifenden Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung gegangen. In Baden-Württemberg stellt dies einen einmaligen Prozess dar. Alle pädagogischen Fachkräfte sowie Leiter/innen der städtischen Kindertageseinrichtungen sind in diesen Qualitätssicherungs- und Qualitätsentwicklungsprozess eng eingebunden.

Zusätzlich wurde im fachlichen Diskurs mit den Leitungskräften ein Fachaustausch- und Fortbildungskonzept für die städtischen Kindertageseinrichtungen entwickelt. Auf dessen Grundlage Fachgespräche und Fortbildungsangebote sowohl für die Leitungen als auch für die pädagogischen Fachkräfte initiiert und aufeinander aufgebaut werden.

Daneben besteht auch die Möglichkeit, Angebote im Rahmen des gesamtstädtischen Fortbildungsprogramms wahrzunehmen.

Als weitere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung werden in den Einrichtungen turnusgemäß Besprechungen und pädagogische Planungstage durchgeführt.

Mit den Leitungskräften finden ebenfalls regelmäßig Sitzungen und Klausurtag statt, um fachliche Ziele zu definieren, zu überprüfen und weiter zu entwickeln.

Die Qualitätskontrolle hinsichtlich der äußeren Rahmenbedingungen der Träger von Kindertageseinrichtungen erfolgt grundsätzlich durch den Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS). Die Stadt erfüllt als Träger die vom KVJS vorgegebenen, grundsätzlichen Standards (z. B. Personalausstattung, Räumlichkeiten, Sicherheit und Hygiene, Qualifikation der Erzieherinnen und Erzieher).

Im laufenden Betrieb finden jährlich Brandverhütungsschauen durch die Feuerwehr in den Kindertageseinrichtungen statt. Neben der Beseitigung von Gefahrenquellen können so auch Rettungsübungen durchgeführt werden. Ebenfalls werden regelmäßig Kontrollen durch das Gesundheitsamt zur Beurteilung der hygienischen Bedingungen und der Räumlichkeiten in den Einrichtungen durchgeführt. Des Weiteren nehmen die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig an Erste Hilfe Kursen teil.





„Kannst du nicht
machen, dass die
Uhr langsamer
geht.“

*Kind in
Heilpädagogik-
projekt*

Kooperationen

Übergang in die Schule gestalten

Gemäß der „Verwaltungsvorschrift Kooperation Kindertageseinrichtungen-Grundschulen“ des Landes Baden-Württemberg trägt die Kindertageseinrichtung gemeinsam mit Eltern und Schule die Verantwortung für die Gestaltung kontinuierlicher Entwicklungs- und Lernprozesse des Kindes.

Die gemeinsamen pädagogischen Grundlagen von Kindertageseinrichtungen und Schule wie die Förderung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes, seiner Selbständigkeit und sozialer Kompetenz sind wesentliche Voraussetzungen für die Entwicklungs- und Bildungskontinuität.

Das übergeordnete Ziel der Kooperation zwischen Kindertageseinrichtung und Schule ist der gelingende Übergang, der den Erfolg einer Bildungsbiografie maßgeblich mitbestimmt.

Dazu gehört es, den individuellen Entwicklungsstand und Förderbedarf des Kindes zu berücksichtigen, die Wünsche und Erwartungen seitens der Eltern zu kennen und sich mit den pädagogischen Konzepten und Arbeitsweisen der jeweils kooperierenden Institution vertraut zu machen.

Die Kooperation wird organisatorisch und inhaltlich in einem gemeinsam von

Kindertageseinrichtung und Schule erstellten Jahresplan abgestimmt. Hierbei werden die örtlichen Gegebenheiten entsprechend berücksichtigt.

Auf schulischer Seite trägt die Schulleitung die Verantwortung für die Gestaltung und Durchführung der Kooperation. Die Mitwirkung der Leitung der Kindertageseinrichtung obliegt dem Träger Stadt Heidelberg.

Die Kindertageseinrichtung im Stadtteil

Die städtischen Kindertageseinrichtungen sind eng in das Gemeinwesen vor Ort eingebunden und kooperieren trägerübergreifend und interdisziplinär mit den unterschiedlichen professionellen Institutionen. Die pädagogische Arbeit in den einzelnen Einrichtungen orientiert sich dabei an den individuellen Bedürfnissen der Kinder und Eltern im Stadtteil und ist auf deren konkrete Lebenssituation ausgerichtet.

Erweiterte Angebote durch externe Partner

Familien befinden sich heute meist in äußerst komplexen Lebenssituationen und sind häufig zunehmenden multiplen Belastungen ausgesetzt. Da die Kindertageseinrichtungen die Kinder

oft über lange Zeit betreuen und sich hierdurch ein Vertrauensverhältnis zu den Familien aufbaut, fungieren sie als wichtige Schnittstelle zur Förderung kindlicher und elterlicher Kompetenzen.

Kinder als auch Erwachsene werden hierbei in ihren unterschiedlichen Lebensentwürfen respektiert und als kompetente Konstrukteure ihres Alltags akzeptiert.

Um die uns anvertrauten Kinder bestmöglich in ihrer persönlichen Entwicklung zu fördern und Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen kann es notwendig und sinnvoll sein, externe Partner mit einzubeziehen, mit denen wir vertrauensvoll zusammen arbeiten.

Auch Sonderprojekte mit diversen Stiftungen erweitern unser pädagogisches Angebot.

■ Zusätzliche Sprachförderung in Kooperation mit dem Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie der Universität Heidelberg

Von Anfang an werden die Kinder in unseren Einrichtungen gezielt und alltagsintegriert in der deutschen Sprache gefördert und somit auf die Schule vorbereitet (siehe Kommunikationsfreudige Kinder). Sollte bei einzelnen Kindern darüber hinaus ein zusätzlicher Förderbedarf bestehen, bieten wir in vielen unserer Einrichtungen

zusätzliche Sprachförderung in Kleingruppen in enger Kooperation mit dem Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie (IDF) der Universität Heidelberg an. Das dort entwickelte und in Kindertageseinrichtungen erprobte Programm „Deutsch für den Schulstart“ (DfdS) beginnt mit 4 Jahren und erstreckt sich bis zum Schuleintritt. Es beinhaltet eine altersgerechte Förderung in den Bereichen Wortschatz, Sprachverständnis und Erzählfähigkeit, Aussprache und Betonung, Satzbau und Grammatik sowie phonologischer Bewusstheit und wird von dafür vom IDF geschulten zusätzlichen Fachkräften in den Einrichtungen durchgeführt.

Vor dem Beginn der zusätzlichen Sprachförderung wird eine eigens vom IDF entwickelte Sprachstandserhebung eingesetzt, mit welcher der aktuelle Sprachstand und der daraus resultierende Förderbedarf für jedes einzelne Kind ermittelt werden. Entsprechend diesem Förderbedarf werden die einzelnen Fördergruppen nach den sprachlichen Fähigkeiten der Kinder zusammengestellt, um die Förderungsschwerpunkte individuell anpassen zu können.

Die methodische Umsetzung erfolgt je nach Zusammensetzung und aktuellen Gegebenheiten in der Fördergruppe und unter Berücksichtigung der Fähigkeiten und dem Lerntempo der einzelnen Kinder.

■ **Zusätzliche Sprachförderung
sowie musikalische Früherziehung
in Kooperation mit der Musik-
und Singschule Heidelberg**

Ein weiteres zusätzliches Bildungsprogramm zur Förderung der Sprachkompetenz „Singen-Bewegen-Sprechen“ (SBS) wird in enger Kooperation mit der städtischen Musik- und Singschule in einigen Einrichtungen mit Schwerpunktbildung im musischen Bereich umgesetzt.

SBS wird im Tandem von pädagogischer Fachkraft der Kindertageseinrichtung

und musikpädagogischer Fachkraft der Musik- und Singschule durchgeführt und ist inhaltlich und räumlich eng in die pädagogische Arbeit der Einrichtung eingebunden. SBS richtet sich grundsätzlich an alle Kinder zwischen drei und sechs Jahren und zeichnet sich im Hinblick auf soziale Aspekte dadurch aus, dass sowohl Kinder mit als auch ohne zusätzlichen Sprachförderbedarf daran teilnehmen.

Das ständige Ineinandergreifen von singen, bewegen und sprechen mit den dazugehörigen Synergieeffekten



ermöglicht ein ganzheitliches Vorgehen und ein Lernen über den ganzen Körper. Die Kinder werden über das Medium der Musik indirekt angesprochen, was die Aufnahmebereitschaft erhöht und neben der Erweiterung der sprachlichen Kompetenzen auch Entwicklungsfortschritte hinsichtlich Motorik, Sozialverhalten und Selbstkompetenz ermöglicht. Des Weiteren tragen spielerische Übungen zur Verbesserung der Mundmotorik und der Artikulation bei. Durch kontinuierliches Wiederholen wird das kindliche Rhythmusgefühl verbessert, was sich auch positiv auf die Sprachkompetenz auswirkt.

Außerdem werden die Kinder durch SBS an unterschiedliche Musikrichtungen herangeführt und lernen vielfältige Instrumente kennen.

Neben SBS bestehen auch in einigen anderen städtischen Einrichtungen weitere unterschiedliche Bildungs Kooperationen mit der Musik- und Singschule zur musikalischen Früherziehung, die den eigenen pädagogischen Alltag ergänzen (siehe Kreative Kinder).

■ Heilpädagogische Förderung als strukturelles Angebot in Kooperation mit der Frühförderstelle der Graf-von-Galen-Schule und externen Partnern der Jugendhilfe

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind in seiner Einzigartigkeit. Ausgehend von seiner Lebenssituation in Familie und Kindertageseinrichtung berücksichtigen wir die

unterschiedlichen Bedürfnisse und beachten, dass sich jedes Kind auf seine Weise entfaltet und in seinem Tempo lernt.

Von Beginn an wird in allen städtischen Einrichtungen der Entwicklungsverlauf jedes Kindes regelmäßig beobachtet und dokumentiert (siehe Beobachtung und Dokumentation). Im Mittelpunkt stehen hierbei die Entwicklung der Motorik, der Sprache, der Wahrnehmung und des Denkens sowie der sozial-emotionalen Kompetenz.

Diese gezielten Beobachtungen und Dokumentationen geben Aufschluss über die Fähigkeiten und den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes. Auf dieser Grundlage wird der individuelle Bedarf sichtbar und Förderangebote können ggfs. hierauf abgestimmt werden.

Neben der prinzipiellen Möglichkeit für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf eine zusätzliche heilpädagogische Förderung im Einzelfall zu installieren, wurde in den städtischen Einrichtungen auf dem Emmertsgrund, in Kirchheim und in Rohrbach ein zusätzliches heilpädagogisches Förderangebot strukturell verankert.

Kinder mit einem zusätzlichen Bedarf an heilpädagogischer Förderung können so im Einverständnis mit den Eltern bestmöglich in ihrer Entwicklung unterstützt werden.

Die diagnostische Abklärung wird hierbei von der Frühförderstelle der Graf-von-

Galen-Schule übernommen. Die Förderung erfolgt in spielerischer Form direkt in der Kindertageseinrichtung einzeln oder in Kleingruppen zu genau abgestimmten Zeiten durch Heilpädagoginnen und Heilpädagogen eines externen Partners der Jugendhilfe.

Hierbei steht die Stärkung der gesamten Persönlichkeit des Kindes sowie der Ausbau und die Verbesserung seiner Fähigkeiten und Fertigkeiten im Mittelpunkt. So werden Spielpädagogik und heilpädagogische Spieltherapie zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und Selbstbestimmung eingesetzt; Angebote zur Förderung der Wahrnehmung, des Denkens, der Ausdauer und der Konzentration gemacht; die Fähigkeit seine Gefühle auszudrücken und Konflikte sprachlich zu lösen gefördert sowie Feinmotorik, Auge-Hand-Koordination und alltagspraktische Fertigkeiten geschult.

Dieses zusätzliche strukturelle heilpädagogische Angebot ist in der Kindertageseinrichtung fest verankert und alle beteiligten Partner arbeiten eng und vertrauensvoll zusammen.

■ Kooperation mit der Stauffenbergsschule Heidelberg

Die städtischen Kindertageseinrichtungen arbeiten mit der Stauffenbergsschule Heidelberg (Sprachheilschule mit Beratungsstelle) im Einzelfall zusammen. Die Fachkräfte der Sprachheilschule kommen bei Bedarf in die Einrichtungen und unterstützen vor Ort die Kinder,

die einen besonderen sprachlichen Förderbedarf aufweisen. Nach einer ersten Diagnosestellung wird entschieden, ob das Kind stundenweise durch die Sprachheillehrerin/den Sprachheillehrer unterstützt oder an einen Logopäden/eine Logopädin weiterverwiesen wird. Die sprachliche Sonderförderung kann auch zusätzlich zur logopädischen Unterstützung angeboten werden und findet in Einzel- oder Kleingruppenförderung statt. Darüber hinaus berät die Sprachheillehrerin das Fachpersonal der Einrichtung im Umgang mit Sprachauffälligkeiten und steht für beratende Elterngespräche zur Verfügung.

■ Zusätzliche motorische Förderung in Kooperation mit der Kunstturngemeinschaft Heidelberg

Am Angebot der Kunstturngemeinschaft Heidelberg (KTG) „Kinder in Bewegung“ (KiB), das diese in Kooperation mit dem Sportkreis Heidelberg, der Metropolregion Rhein-Neckar und der Stadt Heidelberg durchführt, nehmen regelmäßig viele städtische Kindertageseinrichtungen teil.

„Kinder in Bewegung“ möchte Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren über ein breitgefächertes Turnangebot umfassend körperlich ausbilden, motorischen Defiziten entgegenwirken und Kinder mit Bewegungskompetenzen ausstatten. Ausgebildete KiB-Übungsleiter/innen bieten daher im Rahmen der KiB-Turnkurse neue Bewegungsangebote im städtischen Turnzentrum

an, an denen die beteiligten städtischen Kindertageseinrichtungen einmal wöchentlich für eine Stunde mit ihren Vorschulkindern in Begleitung der pädagogischen Fachkräfte teilnehmen.

Neben der eigenen Förderung motorischer Kompetenzen (siehe bewegungsfreudige und gesunde Kinder) soll durch die Teilnahme an diesem Angebot Beweglichkeit und Kraft, Gleichgewicht und Reaktionsvermögen, Rhythmus- und Körpergefühl, Orientierungsfähigkeit und soziales Verhalten sowie Disziplin und Konzentration zusätzlich gefördert werden.

Außerdem bietet KiB regelmäßig Fortbildungen im Bereich Bewegungserziehung für Vorschulkinder für pädagogische Fachkräfte an.

■ Elternberatung durch Heidelberger Beratungsstellen

Alle städtischen Kindertageseinrichtungen arbeiten mit einer der Heidelberger Beratungsstellen für Erziehungs- und Lebensfragen zusammen.

Dadurch können Eltern über Entwicklungs- und Elterngespräche in der Kita hinausgehende Erziehungsthemen mit erfahrenen und kompetenten Beraterinnen und Beratern entweder direkt vor Ort in der Kindertageseinrichtungen oder auch über Vermittlung des Kontaktes in der dazugehörigen Fachberatungsstelle besprechen, um gemeinsame Ideen und Lösungswege zu finden. Diese Beratungsgespräche sind für die

Eltern kostenlos und anonym. Nur mit dem Einverständnis der Eltern und zum Wohle des Kindes kann auch die Einrichtung mit hinzugezogen werden.

■ Einschulungsuntersuchung und Jugendzahnpflege durch das Gesundheitsamt Rhein-Neckar-Kreis

Die Einschulungsuntersuchung (ESU) durch das Gesundheitsamt ist gesetzlich vorgegeben und soll durch das frühzeitige Erkennen des individuellen Förderbedarfs, Kindern einen möglichst reibungslosen Start ins Schulleben ermöglichen.

Die ESU vollzieht sich daher in zwei Schritten. Der erste Schritt der Basisuntersuchung, die von den Sozialmedizinischen Assistentinnen und Assistenten des Gesundheitsamtes direkt in der Kindertageseinrichtung durchgeführt wird, richtet sich an alle Kinder im vorletzten Kindergartenjahr. Bei diesem ersten Schritt der ESU werden die Kinder nach einem standardisierten Verfahren untersucht (Gewicht, Größe, Seh- und Hörtest, Sprache und Sprachverständnis, Malen von Zeichen und Mensch), die Früherkennungsuntersuchungen und Impfungen sowie der Elternfragebogen und der von den pädagogischen Fachkräften ausgefüllte Fragebogen zur kindlichen Entwicklung erfasst, sofern die Eltern einverstanden sind.

Den Eltern ist grundsätzlich freigestellt, ob sie an der ESU ihres Kindes teilnehmen, oder die pädagogische Fachkraft das Kind

begleitet und ob sie ihr Einverständnis zum Informationsaustausch zwischen Kindertageseinrichtung und Gesundheitsamt erteilen.

Die Untersuchungsergebnisse und Dokumente werden danach von der Ärztin/vom Arzt und der/dem Sozial Medizinischen Assistentin/Assistenten ausgewertet und alle Eltern erhalten ein Ergebnisblatt. Außerdem wird festgelegt, welche Kinder von der Ärztin/vom Arzt nachuntersucht werden müssen und es erfolgt die Einbestellung ausgewählter Kinder mit ihren Eltern.

Hieran schließt sich dann die Beratung der Eltern sowie ein Gespräch mit der Kindertageseinrichtung an, sofern das Einverständnis der Eltern vorliegt, und es werden unterschiedliche gezielte Fördermaßnahmen zu Hause/in der Kindertageseinrichtung/durch Frühförderung oder durch Zuweisung zum Kinderarzt/zur Kinderärztin empfohlen.

Es ist auch möglich einen sogenannten „Runden Tisch“ mit den Eltern, pädagogischen Fachkräften der Kindertageseinrichtung, Kooperationslehrer/in der Grundschule, Frühförderung und Gesund-



heitsamt einzurichten, um gemeinsam die bestmögliche Förderung für das einzelne Kind abzustimmen.

In einem zweiten Schritt der ESU ab dem 72. Lebensmonat findet eine ärztliche Untersuchung von sogenannten „Kann-Kindern“ (vorzeitige Einschulung), von Kindern ohne bisherige Basisuntersuchung und von Kindern mit schulrelevanten Fragen zur Entwicklung unter Einbeziehung der Erzieherfragebögen statt. Hieran schließt sich eine ausführliche Beratung der Eltern und der Schule bei

Unterstützungsbedarf im Schulalltag an. Neben der oben dargestellten Einschulungsuntersuchung führt das Gesundheitsamt vor dem Hintergrund der gesetzlichen Rahmenbedingungen regelmäßig Untersuchungen zur Jugendzahnpflege in den Kindertageseinrichtungen durch.

Darüber hinaus kooperieren die städtischen Kindertageseinrichtungen in begründeten Einzelfällen und zu elementarpädagogischen Themen und Fragestellungen mit dem Gesundheitsamt Rhein-Neckar.



Impressum

Herausgeberin

Stadt Heidelberg | Kinder- und Jugendamt
Abteilung Kindertagesstätten
Friedrich-Ebert-Platz 3
69117 Heidelberg
Telefon 06221 58-38380

Redaktion

- Silke Berkholz
- Gabriele Boch
- Margit Brecht-Burger
- Christel Bussemer
- Corinna Denne
- Claudia Döring
- Thilo Domschat
- Ingrid Dreier
- Susanne Engelhardt-Feil
- Birgit Fliedner
- Dagmar Friebe-Bordt
- Katja Grenner
- Joachim Haunerland
- Gisela Hauser
- Anja Kegler
- Rita Kipphan
- Cecylia Kühne
- Robert Kümmelberg
- Doris Kundel
- Stefanie Nisch
- Frank Pohl
- Kirsten Rahmeier
- Ulrike Rother
- Sibylle Rück
- Birgit Sauer/Margot Freund
- Torsten Schmiedchen
- Monika Sowada
- Ursula Walser

Fachliche Beratung

Katja Grenner, Diplom-Psychologin,
wissenschaftliche Mitarbeiterin
der PädQUIS gGmbH Berlin

Fotos

- Sabine Arndt, 35
- BestPhotoStudio - Fotolia.com, 11
- Christian Buck, 6, 12
- Peter Dorn, 14, 32, 49
- drubig-photo - Fotolia.com, 8
- Ralph Fülöp, 17, 34, 39
- Friederike Hentschel, 3
- lagom - Fotolia.com, 53
- Marco2811 - Fotolia.com, 46
- MNStudio - Fotolia.com, 57
- Monkey Business - Fotolia.com, 18
- Claudia Paulussen - Fotolia.com, 58
- Philipp Rothe, 50
- yanlev - Fotolia.com, Umschlag vorne
- Städtische Kindertageseinrichtungen,
22, 24, 28, 31, 36, 37, 40, 44, 60
- Zooschule, 26

Gestaltung

grafux 2013 · www.grafux.de

Druck

Neumann Druck Heidelberg

Heidelberg, Dezember 2013



Kinder- und Jugendamt

Stadt Heidelberg

Friedrich-Ebert-Platz 3
69117 Heidelberg

Telefon 06221 58-38380
jugendamt@heidelberg.de
www.heidelberg.de